

RUDOLF VON TAVEL
DE HOUPME LOMBACH
BERNDEUTSCHE NOVELLE

Anschließend an
«JÄ GÄLL, SO GEIT'S»

Zuerst erschienen: 1903

Verlag Projekt Gutenberg-DE

ISBN: 9783865116758

© 2016

INHALT

I. D'Chilchhof-Lächemanne. Der Houpme Lombach wird belageret. E nächtliche Zwöikampf.	7
II. Di drei Fründe. Der Houpme Lombach erfahrt, daß z'Nacht alli Chatze grau sy.	28
III. Alti Bekannti. Der Houpme Lombach het Figge-n-und Mühli. Der Luron dräit Brotchrügel und macht die Einte z'lache, ie Andere z'briegge.	42
IV. D'Madame Helvetia wird tätowiert. Vo Pflichte, Neigung -n-und schmutzige-n-Eiertätsche. E verirreti Hamme.	55
V. Warum der Houpme Lombach dür ds Burdlehölzli gange-n-isch. Er ebhanget mit syne Haare, aber nid a mene-n-Ascht.	66
VI. Der Ludi nimmt e-n-Alouf, und der Grundbacher Sami heuscht z'Vieri. Bumbum! Böse Verdacht. Dem Houpme Lombach gumpet e Casärnefloh a.	78
VII. Es Neujahrsässe. Nützelechi Betrachtunge-n-am Chuchitisch. E klassische-n-Usfall und syni Folge. Me seit sech d'Wahrheit.	106
VIII. Ds Echo vo Trafalgar i der Schuelschtube. Der Ludi gseht nümme heiter und wird umtouft.	117
IX. Der Ruedi Landorfer nimmt e Pischtole-n-i Sack. Der Luron lat sys Härzblatt schieße, und der Lombach geit i ds Garn. Wichtig Briefe.	130
X. «Cheiser der Napolion ischt nach Rueßland zoge.» E schtrube Lehrplätz underem große Soldatemeischer.	145
XI. Lombachs letschte Fäldzug.	172

I.
D'CHILCHHOF-LÄCHEMANNE. DER HOUPME
LOMBACH WIRD BELAGERET. E NÄCHTLECHE
ZWÖIKAMPF.

«He Go'-Go'-Go'- grüß Ech, Herr Oberscht!» het a der Junkeregaß e gar schtattleche Herr i mene chocolatbruune Chleid d'Loube-n-uf grüeft. Es het dem Oberscht Muxmernit gulte, wo mit rot agloffenem Gsicht dahär cho isch. «Bonjour Larron», het er g'antwortet. «Wo wotsch hi, daß de so pressiersch?» – «E, hei, wott i, 's isch öppe niene halb e so nätt by-n-ech, i der Schtadt», meint der Oberscht, «wenn mer nid my Epaisse usgange wär, so wär i z'Chräilige blibe.» – «Eh bah, chum du jitz no chly zue-n-is uf e Chilchhof, und de chunsch de zue mer cho ässe. Me mueß profitiere, wenn me di einisch gseht. I ha gar verwändt guete Cortailod übercho, du muesch dä cho probiere.» – «Hm, me chönnt am Änd; was macht ds Henriette?» – «'S isch zwäg, merci. Ja, ja, du muesch cho, es macht ihm de o Freud.»

Die beide Herre sy langsam d'Loube-n-uf gschtüüret.

«Und d'Lächemanne, was mache si?» fahrt der Oberscht furt.

«He, mir sy emel no alli da.»

«Ja, ja, dir nähmet's nid vo der schwärschte Syte, und eigetlech heit der rächt. I bi o nid derfür, daß me dene Hallungge d'Freud macht, sech undere Bode z'ergere, wie der cousin Karludi. Lue, dä reut mi.»

«Ja 's isch schad für ihn. Was het er eigetlich gha?»

«He, nüt appartigs. Da cha me jitz einisch säge, es heig ihm ds Härz broche. Äh pfy Tüfel! Lue, wenn i nid albe-n-einisch no ne guete Tropf z'trinke hätt, daß i o di Schweinerei e chly chönnt vergässe, i wär scho lang nümme da. E guete Schluck isch no ds einzige, was mer bhalte hei vo der ganze Herrlechkeit.»

«He, das säge-n-i ja o geng, es syg dumm sech z'ergere. Es git eim niemer nüt derfür. Und au fond isch d'Wält glych blibe. Erger und Verdruß het me vorhär eigetlech o gha. Und am Änd wott i mi lieber no vo nere frömde canaille la ergere, als vo de-n-eigete Lüte.»

«Aha, dert chunt der Luron. Schpeut er no geng?» seit der Oberscht.

«Myn Troscht ja, je länger, descht meh.»

«Bonjour, bonjour, Luron», rüeft der Oberscht under em letschte Loubeboge a mene Herr zue, wo vo der Chrützgaß här cho isch, «comment vas-tu?»

Der Luron, wie si ne gnamset hei, isch e-n-undersetzte, mittelgroße Ma gsi, het gar habelech usgseh – und isch's o gsi. Schön chönnt me nid juscht säge; für das het er z'suur dry gluegt. Aber er het regelmäsigi Züg gha. Die gschwallete-n-Ougedechle hei syni blaue-n-Ouge schier mache z'ver-schwinde, und syni Backe hei näbe de Mulegge-n-abe schön gschwungeni Falte gmacht, wie se nume Lüt überchöme, wo wüsse, was Trüffle-n- und Ouschtere sy. No meh als di scharke Lippe hei d'Naselöcher verrate, daß er ds Läbe, trotz syne Füzgi, no nid wohlfeil gä hätti, vo wäge syni Naseflügel hei di ganzi Zit g'vibriert, wie me's öppe-n-a mene Schtellschund gseht. A propos vo Hund, drei Schritt vor em Luron här isch, unzertrennlich vo-n-ihm, es Tier gwatschlet, me darf nid rächt säge Dachshund, aber 's isch doch öppis e so gsi, e dicki, dicki Wurscht i mene Balg vo gäl gschpräglete Borschte, uf vier chrumme Bei. Das Wäse het Schüggi gheisse. Vor füzäh Jahre het me-n-ihm bijou gseit, vor zäche Jahre bijouggeli und jitz äbe nume no Schüggi. Es isch ihm glych gange, wie sym Meischter. Dä het vor 15 Jahre no Herr Hackbrätt gheisse; aber sit vierzäh Jahre het me-n-ihm i der ganze Schtadt nume no Luron gseit. Dir vernähmet de no, warum.

Drei Schritt hinder-em Luron här isch di zwöiti Uflag vom Schüggi cho, haarglych, aber nume-n-uf drüüne Beine. Däm hei si «Wadi» gseit. Der rächt Name wär «Waldmann» gsi.

Wo der Luron di beide-n-Andere gseht cho, faht er a sys Gesicht ufblase-n-und chodere. – Das het er geng gmacht, wenn er öpper gfunde het, däm er het chönne der Chropf lääre. Isch er derzue veeliblau worde, so isch's es schlächts Zeiche gsi, sünsch gar nid, vo wäge dampet het er grüeslech gärn.

«Äh, hä, hä, Muxmernit, bonjour, bonjour», seit der Luron, wo-n-er zu de-n-andere Herre sctoßt.

«Was läbsch?»

«Äh, passe encore, wenn nume nid das vertrakte Podagra wär.»

Jitz ghört me-n-am Hus «a der Chetti» d'Husthüre schletze wie ne Flinteschutz, und us der Loube chunt e länge, magere, schwarze Ma, fyrlech wie ne Magier, dahär. Er het e graue Mantel ohni Ermel umghänkt gha. Schtatt öppe ne Chnopf yztue, het er ne mit der lingge Hand uf der Bruscht zsäme gha und us em Latz het er die rächti Hand füre gschtreckt und mit dem Duume, Zeig- und Mittelfinger geng g'häägget, wie wenn er öppis us der Luft i sy Buese-n-yne wetti chrame. Das isch aber nume dahär cho, daß er halbi Tage lang e so umegschpaziert isch und mit dene drei Finger geng es offes Buech vor sech gha het. Bösi Müler hei vo-n-ihm brichtet, er heig einisch e Baseschtiel ungecheuet gschlückt. Syr Haltung nah hätt me's schier chönne gloube. Und d'Füesß het er glüpft, wie-n-e Schtorch i nere Wässermatte.

Chuum isch der Herr Brambärger – so het dä Philosoph nämlech gheisse – mit de-n-Andere zsämecho, het's uf em Turm vo der große Chilche-n-elfi gschlage. Das Rendez-vous het alli Tag mit nere settige Regelmäßigkeit schtatt gfunde, daß me nie gwüßt het, öb die Herre sech nam Hochwächter richte oder öb dä gwartet het für elfi z'schla, bis er das schwarze Trüppeli a der Chrützgaß unde gseh het.

Hütt sy allerhand Lüt uf e Chilchhof cho. Ds schöne Meyewätter het o d'Juged us de Loube füre glöckt. Hinder der große Gitterporte hei di schwäre, großletterige Chrono vo de Cheschteneböum gar es herrlechs Schattezält gmacht. Über und über sy si mit wyße-n-oder rote Blueschtschtrüüßleni g'schpickt gsi, und ihri runde Conture het d'Morgesunne-n-i guldigi Bogechränz verwandelt.

D'Zugsornig für e-n-Ufmarsch uf e Chilchhof isch bi üsne Herren- o alli Tag di glychi gsi. Vorus der Schüggi, de zu zwee und zwee d'Lächemanne und z'hinderscht der Wadi. – Ja richtig, d'Lächemanne! Underem Name «Chilchhoflächemanne» het jedes Chind di paar Herre gkennt, will si so flyßig dert z'sämecho sy und würklech mängisch tha hei, wie wenn si die Promenade vo der Schtadt z'Läche hätte. Jitz ghört äbe zu jedem rächte Läche-n-o-n-es Hus. Drum hei üsi Lächemanne-n-o ne bsundere Wohnsitz uf der Plattform müesse

ha, und das isch der Oberscht Bank z'nächst am obere Pavillon gsi, mit der schöne-n-Ussicht gäge Mittag. Jede Bärner het gwüßt, daß dä Bank reserviert isch. Isch öppe-n-Öpper vorhär druffe gsässe, so het er sech under sibe serviteurs zrückzoge, sobald nume der Schüggi bi'm undere Pavillon ume-n-Egge cho isch. So isch der Reschpächt vor de gnädige Herre no de meischte Lüt i Fleisch und Bluet gsässe. Drum chönnet der ech danke, was das für ne-n-Effäkt gha het, wo hütt die Lächemanne-n-arücke-n-und uf ihrem Schtammsitz – e französische-n-Invalid der Längi na ligt, di schöni Ussicht luegt und sy Knaschter roukt. Scho nume das! Dänket die infami Frächheit, uf em Chilchhof z'tubake! So öppis het me no nid erläbt gha.

Der Schüggi isch vor em Bank blybe schtah, wie wenn er wett säge : «Das isch jitz aber ds comble vo der Impertinänz.» Der Wadi het's o gfunde, und die vier Herre sy blybe schtah wie Bildsüüle, und der Franzos het – tubaket.

Im Luron inne het's afah chrose -n-und rumple, und me hed nid gwüßt, i weler Wys dä Zorn sech wärdi Luft mache; aber der Larron het sy Fründ am Chuttesäcke zoge-n- und gseit: «Schwyg, schwyg! La ne la sy!»

«Höhöhö, das isch e verfluechti Arroganz das», brummet der Luron. «Mores gallicæ!» het der Herr Brambärger gseit und probiert es schtoisches Gsicht z'schnyde, aber der Erger het ihm us de Mulegge füre blinzlet.

Z'erscht het der Schüggi di geeignete Maßregle-n-ergriffe. Er isch zum Schtud vom etweihte Schtammsitz zottlet, het dranne gschmöckt und syr Verachtung dür ne-n-ächt hündischi Kundgäbung Luft gmacht, und pflichtschuldig het der Wadi sy Bytrag sofort nache gleischtet. Der Franzos het – tubaket.

Schließlech und am Änd het me du gfunde, es gäbi eigetlech no anderi Bänk uf em Chilchhof und isch mit Chopfschüttle fürbas zoge. Der nächst Bank gäge-n-Abe-n-isch läär gsi und me het ne bsetzt, z'üsserscht rächts der Luron, näbe-n-ihm der Larron, näbe däm der Oberscht und z'üsserscht der Philosoph. D'Hünd sy bekantlech vo Natur konservativ und jeder gschichtlech unmotivierte Neuerung, sowyt si nid öppe-n-e Furtschritt im Traktamänt bedüet, absolut

findsällig. Drum hei sech Schüggi und Wadi der ganz Vormittag nümme calmiert. Alli halb Schtund hei si ihri Demonschtratione gäge dä Franzos repetiert und zwüsche-n-yne sy si hässig umenandere zöttele, hei i eim yne gruret und alli Lüt a g'chältschet.

Jitz wärdet der welle wüsse, wohär die Übernahme Larron und Luron chöme. He nu, so loset!

Der Larron het zum G'schlächt Herbort gheisse-n-und het so wenig vo mene Röver gha, als e Frösch vo mene Windschpil, aber verwändt e nätti Frou, ds Henriette. Und der Herr Hackbrätt isch guet befründet gsi mit dem Herr Herbort und no schier besser mit dem Henriette. Alli drü sy gar shtark gsi uf em Chärtle-n- und sy alli Wuche -n-einisch am Abe z'säme cho zum Tarok.

Gwöhnlech sy si im Cabinet vom Herr Herbort gsässe, vorne, zwüschem Kamin und dem Fänschter. Jitz het einisch, so a mene Schpil-Abe der Herr Herbort Ungfell gha und scho zwöi mal verlore. Er het ufbegährt. «Henriette, du bschyßisch» het er scho meh als einisch gseit. Aber die beide-n-Andere hei nume-n-ihre Jux dranne gha und ne no meh greizt, so daß er afe chly närvös und yfersüchtig worde-n-isch. A der Uschligcherze-n-isch der Dache läng worde -n- und het e Röver agsetzt. Da nimmt der Herr Hackbrätt d'Abbräche -n- und wott ds Liecht schnütze. Der Herr Herbort merkt, daß er z'wyt unde-n-asetzt und seit: «He, he, attends, du löschisch ja.» «Non, non», seit der Ander, «il y a un larron» und löscht richtig ds Liecht. – «Abah lue jitz, i ha's no gseit, du löschisch de. Wie dumm doch o!» Zum Verdruß vom Herr Herbort hei ds Henriette und der Herr Hackbrätt nume no glachet, wäred däm der Husherr zum ergangene Kaminfüür tappet isch, für ne Schpahn ga az'zunte. Wo-n-er am Bode chneulet und i d'Gluet yne blaset, ghört er am Tisch vorne-n-es chlepfigs Müntschi und es verdrückt's Lache. Er schießt uf und brüelet: «Aeh, sacre double, maintenant je sais où il est, le larron. Attends je vais te faire ton compte, larron, bougre de larron!» – «Non, non», antwortet's us em Canapé-Egge, «seulement luron.»

«Larron ou luron, i will der ds Gurli fiegge, wart nume», brüelet der Herr Herbort, nimmt d'Kaminzange -n- und – schtürchlet der Längi nah über e Waldeli, wo ganz friedlech da gschlafe het und

schintet sech sy Nase-n-am B'schleg vom Schpiltisch vo z'underscht bis z'overscht. Was er derzue gseit het, het Niemer verschtande, vo wäge der Wadi het gyxet, wie ne-n-ungschmiereti Schtoosßbäre-n- und isch vo Schtund a bis a sys Aend nume no uf drüüne Beinli gloffe.

Jitz het me du wohl oder übel müesse Liecht mache, göb daß e wyteri Schtrafverfolgung het chönne schtattfinde.

Es het lang duuret, bis der Herr Herbort ändlech syr Frou gloubt het, daß si gar keis Müntschi übercho heig, sondere, daß der Herr Hackbrätt sich sälber eis uf d'Hand gä heigi. Ds dümmschte-n-isch du natürlech ds Pflaschter uf der Nase gsi. Dür das isch di Gschicht uscho, und me het fürderhi dem Herr Herbort bi jedem Anlaß zuegrüeft: «Larron, larron!» So isch ihm dä Name blibe. Und dem Andere het me halt – übriges nit mit Unrächt – der «Luron» gseit. Er het scho ds sältmal zu de tröschtbare Wittlige ghört, het e große Huufe Gäld gha und zwöi Töchterli, ds Blanche und ds Mélanie. Wo du die e chly größer worde sy, het du ihre Papa vor de Lüte gärn seriösi Ansichte verträte, isch aber under sym faltsche-n-üssere nimbus fyr Läbtig e Habernarr blibe.

Uf em Chilchhof het me natürlech d'Tagesereignis verhandlet, gwöhnlech hübscheli. Nume mit dem Herr Brambärger het me chly lut müesse rede; nid daß er apparti hert ghört hätti, aber me het ne gwöhnlech z'erscht müesse vom Olymp abe reiche -n- oder us der Underwält ufe, wenn me -n-ihm öppis het welle säge.

«Was isch, dem Walthard sy Tinte vertrochnet?» fragt der Oberscht, wo mit de Neuigkeite geng öppe-n- um ne Monet hindedry gsi isch.

«He ja, zum Glück,» seit der Philosoph.

«Ja, was meinsch?» nimmt der Larron ds Gschpräch uf.

«He wohl, sy Zytung, ds «Bärner-Tagebuech» het ufghört.»

«Ja pärise, ds letschte Schtück isch im Merze -n-erschine. Hofftlech fah si nie wieder a dermit. S'isch doch absurd, e so ne Zytung welle ga z'ediere, hie z'Bärn.»

«Hö das gscheht ihm rächt,» pülveret der Luron, «comment peut-on!»

«S'isch aber doch no schad», meint der Herr Brambärger, «me het doch o g'hört, was geit.»

«Abah» etgänet der Larron, «für die Absurditete, wo sie z'Aarau und z'Luzärn z'sämeschwätze, isch's emel nid schad.»

«Das wett i meine», pflichtet der Luron ihm by, «und überhoupt, was bruuche doch d'Lüt alles z'wüsse. E jede Schnürfli meint afange, er heig öppis z'säge, non c'est tout simplement ridicule.»

«E pärke! Und er isch doch nume ds mannequin vo de Franzose.»

«Es lüpft mi ganz», meint der Luron, «wenn i di Phrase gseh vo dene Kärle. Me sött meine, me hätt nüt als Tugete z'lehre vo dene blagueurs. Met het doch z'Bärn o gwüßt, was rächt isch, die sölle-n-is nid cho, die . . . »

Dem Luron isch plötzlech ds Wort uf de Lippe-n-erschtorbe, und alli vier Herre hei, wie am glyche Schnürli zoge, gäge linggs gluegt. Da chunt ume-n-Egge-n-e-n-uffallendi Erschnung, e schöni, schlanki Dame mit schwarze Haar, füürige, schwarze-n-Ouge-n-und lüüchtend-rote, ufgworfene Lippe. Uf ihrem Büggeli-Schtrubel isch e-n-übermüetig ufgschtrüblete, kolossale Huet mit Band und Fädere gsässe. Di prächtigi, volli Büste-n- isch i nere gälsydige, knappe, schtark decolletierte Gschalt mit churze Puffermeli gschteckt. Hert under der Bruscht het es breits, schwarzes Sammetband d'Taille-n-ygschnüert, und vo dert ewäg isch es gälsydigs Jupon, ganz glatt aligend, bis uf di chlyne, schpitzige Schüeli gfallte. Me het nid gwüßt, was me meh söll aschtuune, di chertzegradi Haltung, der liecht Gang oder d'Bewegung vo ihrne schlanke-n-Arme. Provozierend isch si vorby gschwäbt, het aber üsne Lächemanne kei Blick gönnt, troztdäm me völlig het chönne gseh, wie-n-es die vier alte Grieggle gschriss het. Der Luron het uf der Shtell d'Verfolgung mit der Lorgnette-n-ufgnoh. Är isch o der erscht gsi, wo wieder zu Wort cho isch.

Hö hö hö, das isch doch schtark – c'est vraiment dégoûtant ça. I wett mi gschämt ha, so umenandere z'loufe. Da sött d'Polizei hollah mache. Das nimmt mi doch jitz wunder, wär das isch.»

«Mais, c'est la nouvelle mode, mon cher» seit der Larron.

Da hört jitz aber alles z'säme-n-uf.»

«E bhüetis, lachet der Oberscht, tue di nume nid ufrege. I-n-es paar Wuche loufe-n-üsi prezis e so umenandere.»

«Da wei mer de no luege.»

«Ja, lue de nume, was dyni Meitscheni mache. Wenn de der capitaine Lombach chunt, hä, hä hä.»

«I bi de o no da, parbleu!»

Ds Gschpräch isch du wyter uf d'Franzose-n-und di ewigi Yquartierung cho, wo scho sit mene Jahr di ganzi Burgerschaft plaget het und vo dere d'Ahänger vo der neue-n-Ornig geng ds toupet gha hei z'bhoupte, si sygi zum Schutz vo der gemeine Wohlfahrt da. D'Schwyz isch denn zu male nüt meh anders gsi, als ds Scharbrätt, wo di französische canaille ihri dräckige Schueh dranne-n-abputzt het. Ds Truurigschte-n-isch aber gsi, daß es no Lüt gä het, wo dä Zueschtand herrlech gfunde hei. Nu, zu dene hei jedefalls d'Lächemanne nit ghört.

Zum zwöite mal isch di rätselhafti Schönheit a üsne Herre vorbygange. Der Muxmernit het öppis praschalleret, der Herr Brambärger het i d'Böum ufegluegt, der Larron uf d'Figure, wo-n-er mit sym Schtücke vor sech i ds Grien gchritzet het, und der Luron het g'ranglet.

Undereinish verwütscht er vo sym Nachbar eis mit dem Ellboge zwüsche d'Rüppi.

«Ai, ai, ai, qu'est-ce que ça veut dire?»

«Fais donc attention! Tu me chatouilles avec ta cadenette.»

Der Luron het sech halt verdräit, wie n-es Schtrübli, für der Pärson nache z'luege, bis ds Ändi vo sym Zopf dem Larron im Gsicht ume guslet het.

Uf dä Box abe het er sech du wieder schtill gha und syr Etrüschung über di neu Mode wyters Luft gmacht.

«Du bruuchsch ja nit z'luege,» meint der Larron, «wenn's di erget.»